

der lettischen nationalen Bewegung, an Ivan Babst, einen Professor der Moskauer Universität, in dem die Diskussionen der russischen Presse in den Jahren 1878/79 über die Gründung der Handelsmarine zusammenfasst werden. Aleksandr Gavrilin veröffentlicht die Aufzeichnungen von Nikanor Trubeckoj (1876–1959), eines Priesters der Mariä-Schutz-und-Fürbitte-Kirche in Mihalova im orthodox besiedelten Landkreis Ludza in Lettgallen aus den Jahren 1918–1943. Neben dem Gemeindeleben wird in dieser Quelle den Bildungsmöglichkeiten der russischen Gemeinde große Aufmerksamkeit gewidmet. Gavrilin zufolge spiegeln sich hier recht deutlich die Mentalität der orthodoxen Bevölkerung Lettgallens und ihre Einstellung dem lettischen Staat gegenüber. Auf Grundlage von Dokumenten aus dem Russländischen Staatlichen Militärarchiv analysiert Aleksandr Čapenko das Offizierskorps der reorganisierten lettischen Armee nach der Machtübernahme der Sowjets 1940. Er zieht dabei auch Beurteilungen heran, die den höheren Offizieren seitens des Baltischen Militärbezirks gegeben wurden, in denen auch ihre politischen Überzeugungen und speziell ihre Einstellung der Sowjetmacht gegenüber charakterisiert wurden. Im Sommer 1941 wurden die meisten Offiziere der in das 24. Territorial-schützenkorps reorganisierten ehemaligen lettischen Armee Repressalien unterworfen.

Unter den Erinnerungen befinden sich vor allem familien- und kulturgeschichtliche Materialien (darunter auch Briefwechsel) von Letten, die in der Zwischenkriegszeit in der Sowjetunion lebten. Auch wenn der fünfte, übrigens recht literarisch ausgefallene Band der Reihe „Russland und das Baltikum“ Beiträge zu recht sensiblen Themen vorlegt, befließigt er sich dabei einer geradezu transnationalen Herangehensweise – und lässt Toleranz walten.

SIRJE TAMUL

*Интеллигенция в многонациональной империи. Русские, латыши, немцы. XIX – начало XX вв.* [Die Intelligenz im multinationalen Imperium. Russen, Letten und Deutsche. 19. Jahrhundert bis Anfang des 20. Jahrhunderts]. Hrsg. von ЕВГЕНИЯ НАЗАРОВА. ИНСТИТУТ всеобщей истории РАН. Moskau 2009. 266 S. ISBN: 9785940672715.

Das Institut für Allgemeine Geschichte der Russischen Akademie der Wissenschaften und die Lettische Universität Riga haben ein gemeinsames Forschungsprojekt initiiert, dessen Ziel es ist, die Entstehung und

die Rolle der Intelligenz im multinationalen Russischen Imperium am Beispiel der Letten, Russen und Deutschbalten zu analysieren. Die konkreteren Ziele des Projektes sind (1) die Entstehung und das Wirken der lettischen Intelligenz im Kontext der nationalen Bewegung und der Entwicklungen des sich modernisierenden Russischen Imperiums, (2) die Protagonisten der russischen Intelligenz in Lettland und deren Integration in der jungen Republik sowie (3) die Position der Vertreter der deutschbaltischen Intelligenz zwischen der Zentralgewalt des Imperiums und der baltischen Region näher zu erforschen. Somit konzentriert sich die Durchführung des umfassenden Forschungsprojektes auf die Analyse des Zeitabschnitts von der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts bis zum Jahr 1917.

Die erwähnte Zeitspanne war sicherlich von umwälzender Bedeutung sowohl für das Russische Imperium selbst als auch für die drei ethnischen Gruppen der Letten, Russen und Deutschbalten. Von der staatlichen Ebene aus gesehen waren die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts und die Anfangsjahre des 20. Jahrhunderts für Russland eine Zeit der großen Veränderungen, die mit der Epoche der „großen Reformen“ von Alexander II. in den 1860er bis 1870er Jahren begann und mit dem Sturz der Autokratie und dem Zerfall des Imperiums endete. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts stand verstärkt die Unifizierung und Russifizierung der Grenzgebiete auf der Tagesordnung, was die im Baltikum lebenden Russen in eine neue Situation versetzte und die Bemühungen der Zentralgewalt hervorhob, das „russische Element“ in den baltischen Gouvernements zu stärken, indem sie russische Beamte, Lehrer und Kirchenoberen dorthin schickte. Für die Letten war diese Zeit einerseits die Zeit des nationalen Erwachens und der Selbstfindung, aus der sich Auseinandersetzungen sowohl mit den Deutschbalten als auch – zu Beginn des 20. Jahrhunderts – mit der Zentralgewalt ergaben. Andererseits brachte der Modernisierungsprozess des Imperiums eine Verbesserung des Bildungswesens und die Erweiterung der Selbstverwirklichungsmöglichkeiten mit sich: Viele gebildete Letten siedelten nach Russland über, wo sie als Beamte oder Lehrer wirkten; die kostenfreie Ausbildung ließ den Eintritt in die Militärschule und den Offiziersdienst in der russischen Armee bzw. das Ergreifen weiterer Karrierechancen, für viele als verlockend erscheinen. Für die Deutschbalten war diese Periode aber eine Zeit, in der der „baltische Landesstaat“ zerbröckelte, was wiederum wichtige Veränderungen in ihren Beziehungen zur Zentralregierung und auch zu den Einheimischen – den Letten – zur Folge hatte.

Dem erwähnten Zeitabschnitt ist in der neueren geschichtswissenschaftlichen Literatur nur wenig Aufmerksamkeit gewidmet worden; oft finden sich dabei nur schwarz-weiße Töne. So sind viele gesellschaftliche Prozesse dieser Zeit noch nicht auf der Höhe des gegenwärtigen Forschungsstandes analysiert worden, weshalb die Initiative zu diesem umfassenden bilateralen Forschungsprojekt zu Fragen der *intelligencija* in jeder Weise

willkommen und notwendig ist. Die russisch-lettische Zusammenarbeit hat erfolgreich begonnen, was ein themenbezogener Sammelband beweist, der 2009 erschienen ist. Hier sind Artikel von fünf Autoren sowie eine längere thematische Einleitung veröffentlicht, in der der Begriff der ‚Intelligenz‘, die allgemeinen Ziele des Projekts und der Forschungsstand zum gewählten Themas vorgestellt werden. Der Sammelband ist versehen mit englischen Zusammenfassungen, einem Verzeichnis der Abkürzungen und einer Kurzvorstellung der Autoren. Zunächst untersucht Julija Michajlova vom Moskauer Akademieinstitut für Allgemeine Geschichte „Die lettische Intelligenz und die russische Presse: ‚Der Fall K. Biezbārdis‘ (1860er–1880er Jahre)“ (S. 24–41), wobei sie sich in erster Linie auf das Verhältnis der Anführer der lettischen nationalen Bewegung zur Zentralgewalt und dessen Darstellung in der damaligen Presse konzentriert. Sie widmet ihre Aufmerksamkeit den repressiven Aktionen der Zentralgewalt gegen einen der wichtigsten Anführer der lettischen nationalen Bewegung, Kaspars Biezbārdis (1806–1886), der in den Jahren 1863–1865 in Verbannung lebte und dessen „Fall“ auch in der Presse umfassend beleuchtet wurde. Neben der einschlägigen Presse hat die Autorin auch Dokumente aus der III. Abteilung der persönlichen Kanzlei Seiner Kaiserlichen Hoheit benutzt, die sich im Staatsarchiv der Russischen Föderation befinden.

Der Artikel von Aleksandr Gavrilin (Lettische Universität) „Die Filarets von Riga – die Bischöfe Filaret (Gumiljevski) und Filaret (Filaretov)“ (S. 42–66) behandelt mithilfe des Lebenswegs beider Bischöfe die Rolle der orthodoxen Kirche im religiösen und gesellschaftlichen Leben Livlands in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Aufgrund von lettischen und russischen Archivmaterialien sowie von kirchlichem Schriftgut zeigt der Autor, dass beide die lokalen Besonderheiten berücksichtigten, denn sie unterstützten u. a. den Gebrauch der lettischen Sprache in der kirchlichen Praxis und die Ausbildung einheimischer Geistlicher. Somit handelt es sich bei ihnen nicht um Vorreiter einer Russifizierungspolitik, wie meistens angenommen wird.

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts wurde in Russland auf Initiative des Kriegsministers Dmitri Miljutin im Zuge der Militärreformen ein zeitgemäßes Netz von Militärschulen geschaffen, um ein Offizierskorps heranzubilden. Dies gab auch den Letten deutlich bessere Möglichkeiten als bisher, die Laufbahn des Berufssoldaten zu wählen, vor allem dank der Gründung der Junkerschulen, die eine kostenlose Ausbildung ermöglichten. Zur Entstehung des lettischen Offizierskorps in der russischen Armee liefert Ēriks Jēkabsons (Lettische Universität) in seinem Artikel „Die lettischen Offiziere in der russischen Armee ab der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts bis zum Jahr 1917“ (S. 67–127) einen sehr ausführlichen Überblick. Dafür wurden neben der einschlägigen Sekundärliteratur auch Materialien aus verschiedenen Archiven herangezogen (Russisches Militärhistorisches Staatsarchiv und Lettisches Historisches Staatsarchiv).

Viele gebildete Letten fanden in den verschiedenen Regionen und Schulen Russlands eine Anstellung als Lehrer, von Hauslehrern bis hin zu Lehrkräften an Hochschulen. Bis heute konnten etwa 200 lettische Pädagogen, die den Beruf des Lehrers außerhalb des heutigen lettischen Territoriums ausübten, persönlich identifiziert werden. Tatsächlich gab es zahlenmäßig sicherlich mehr von ihnen, doch ist dieses Thema bisher nicht sonderlich ausführlich behandelt worden. Zu diesem Thema bietet die vorliegende Publikation einen umfangreichen und ausführlichen Artikel von Evgenija Nazarova (Akademieinstitut für Allgemeine Geschichte) unter dem Titel „Lettische Pädagogen in Russland“ (S. 128–220). Die Autorin fasst die bisherigen Forschungsergebnisse zusammen und bietet zahlreiche neue Informationen. Die Autorin hat publizierte Quellen, zeitgenössische Periodika wie auch Archivmaterialien benutzt, unter den Letzteren vor allem Dokumente des Zentralen Historischen Archiv Moskaus und der Handschriftenabteilung der Russischen Staatsbibliothek.

Der letzte Artikel des Sammelbandes, „Die Architekten, Mitglieder der Kaiserlichen Kunstakademie St. Petersburg und ihr Wirken in Lettland in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts“ (S. 221–251), stammt von Mārtiņš Mintauris (Lettische Universität) und behandelt vor allem das Schaffen der deutschbaltischen Architekten bei der Gestaltung des architektonischen Erscheinungsbildes von Riga in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Im Zentrum des Interesses stehen das Wirken und Schaffen von Architekten wie Harald Julius Bosse, Karl Beyne, Heinrich Karl Scheel, Ludwig Franz Karl Bohnstedt, Robert August Pflug und vielen anderen, die in Livland, in erster Linie in Riga, tätig waren. Die Abhandlung des Autors basiert auf Nachschlagewerken und der thematisch einschlägigen Literatur.

Zusammenfassend kann man festhalten, dass dieser Sammelband, der als Zusammenarbeit von russischen und lettischen Historikern erschienen ist, sich vielen Themen widmet, die bislang eher selten in der wissenschaftlichen Literatur zur Sprache gekommen sind. Das inhaltliche Niveau der veröffentlichten Artikel ist jedoch ungleichmäßig, und auch die Themenwahl ist recht disparat. Sicherlich wäre es nützlich gewesen, die Probleme, die behandelt wurden, in einem breiteren Kontext zu analysieren. In jedem Fall hätte dies auf der Basis der neueren englisch- und deutschsprachigen Literatur, die in den letzten Jahren zu Politik und Gesellschaft in den Grenzgebieten Russlands erschienen ist, geschehen sollen, deren Niederschlag im vorliegenden Band eher dürftig ist.

TÖNU TANNBERG